

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 117

Donnerstag den 23. Mai 1918 abends

84. Jahrgang

Wassergeld betr.

Nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften beträgt der Bezugspreis für Wasser aus der städtischen Wasserleitung vom 1. Januar 1918 ab **20 Pfennig** für 1 cbm. Der der Wasserleitungsordnung vom 1. August 1905 in Anhang unter A angefügte Wassergeld-Tarif für Abnehmer ohne Wassermesser wird mit Wirkung vom 1. Januar 1918 ab wie folgt abgeändert:

A. Wassergeld-Tarif.

Der nach § 14 der Wasserordnung zu entrichtende Wassergeld beträgt:

1. für das zum gewöhnlichen Hausbedarf erforderliche Wasser, gleichviel ob das Wasser in die einzelnen Wohnungen oder nur in das Gehöft oder in die Hausflur geleitet wird, alljährlich

a) von jeder Haushaltung bei einem Mietzins von	1 M. 50 Pf.
weniger als 100 M.	1 M. 50 Pf.
101 bis 150 „	2 „ — „
151 „ 200 „	2 „ 50 „
201 „ 300 „	3 „ — „
301 „ 400 „	3 „ 70 „
401 „ 500 „	4 „ 25 „
501 „ 600 „	5 „ — „
601 „ 750 „	6 „ — „
751 „ 1000 „	7 „ 50 „
1001 und darüber	9 „ — „

außerdem für jede zur Familie gehörige Person, einschließlich Diensthöten, Gehilfen usw. 30 Pf. und für Untermieter je 1 M. 60 Pf.

- b) von jeder Privat-Badegewinnung 6 M. 50 Pf.

2. für das für den Viehbestand erforderliche Wasser alljährlich: für jedes Pferd und für jedes Stück Rindvieh 1 M. 50 Pf.
3. für das zum Begießen von Gartenanlagen erforderliche Wasser alljährlich: von 1 qm Gemüse- und Blumengarten einschließlich der Wege 2 1/2 Pf. Dieser Betrag ist auch von Inhabern gewerbmäßiger Gartenbetriebe zu entrichten.

Dippoldiswalde, am 22. Mai 1918.

Der Stadtrat.

Gemeindesteuern betr.

Nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften sind zur Deckung des Bedarfs bei der bürgerlichen, Kirch- und Schulgemeinde für das Jahr 1918

an Grundsteuer

10 Pfennig für die Grundsteuerbeiträge, nämlich 4,5 Pfg. für die bürgerliche Gemeinde, 2,5 Pfg. für die Kirch- und 3,0 Pfg. für die Schulgemeinde, und

an Einkommensteuer

140 % des Staatseinkommensteuerbetrags, nämlich 93,30 % für die bürgerliche Gemeinde, 10,02 % für die Kirch- und 36,68 % für die Schulgemeinde, zu erheben.

Diese Gemeindesteuern sind in drei gleichen Raten, und zwar am 25. Mai, 1. August und 30. September, an die Stadtsteuereinnahme im Rathaus (Zimmer Nr. 3) zu entrichten. Dippoldiswalde, am 23. Mai 1918.

Der Stadtrat.

Metallsammelstelle Dippoldiswalde (Rathausaal)

ist jeden Freitag vormittags von 9—12 Uhr geöffnet.

Der Stadtrat.

Deutsche Bombengeschwader über London, Dover, Chelmsford, Chatham und Southend.

Berlin, 22. Mai. Starke deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederum London an. Die Unternehmung gestaltete sich durch die große Anzahl der Flugzeuge, die London erreichten, und die Menge der auf die Mitte der Stadt abgeworfenen Bomben zum größten aller bisher durchgeführten Angriffe auf London. Einwandfrei wurde die starke Wirkung unserer Bomben in der City zwischen Admiralty und Westminster Docks beobachtet. Vier große Brände brachen im Innern der Stadt aus. Mit demselben guten Erfolge griffen andere Bombenflugzeuge Dover, Chelmsford, Chatham und Southend an.

Deutsch und Türkisch im Reichsgesetzblatt.

Zehn Reichsverträge sind bekanntlich zwischen dem Deutschen und dem Osmanischen Reich am 11. Januar in Berlin abgeschlossen worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden ist am 10. April erfolgt. Die Verträge sind jetzt im Reichsgesetzblatt aufgenommen worden. Sie werden dort in deutscher und in türkischer Sprache wiedergegeben. Das Französische hat damit seine Rolle als Sprache der diplomatischen Verständigung zwischen den Völkern ausgespielt. Die Verträge und das zugehörige Reichsgesetz bilden ein umfangreiches Buch von 167 großen Quartseiten.

Deutsches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In der heutigen Zeitung ladet der R. S. Militärverein hier zur öffentlichen Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs ein. Diese findet Sonntag den 26. Mai abends 8 Uhr in der „Reichskrone“ statt und wird in gesanglichen und musikalischen Darbietungen, insbesondere auch Einzelgeängen, bestehen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, und es ist daher zu wünschen, daß recht viele dem Rufe zur Teilnahme an dieser vaterländischen Feier Folge leisten werden. Die anerkannt guten Kräfte, die dem Militärverein zur Verfügung stehen, verbürgen auch diesmal wieder einen schönen Erfolg.

Der Unteroffizier Arthur Böttcher aus Rabenau, beim Kriegsges.-Abt. B. 69, der schon längere Zeit die Geschäfte des Feldwebels erledigte, wurde am 15. Mai in Anerkennung seiner Leistungen zum Vizefeldwebel befördert.

Wo im Mai scheinbar einige Rosenblätter zusammengelebt sind oder der Eindruck hervorgerufen wird, als ob sich die Triebspitzen vergeblich um ihre Entfaltung bemühen, ist sicherlich die Larve eines Rosenwidlers verborgen und kriecht geruhlos die Blätter und die Blüten. Öffnet man solche zusammengewickelte Blattstängel, so findet man den Schädling, eine kleine Raupe, meist gelblich-grün oder braun-gelb, vorausgesetzt, daß das bewegliche Häupchen nicht entschlüpft ist, indem es sich klebrig an einem

Gespinnstfaden zur Erde niedergelassen hat. Es entwickeln sich im Laufe des Sommers zwei Folgen, die gefährlichere Mai bis Juni, die weniger gefährliche im August. Am besten hilft der vorbeugende Anstrich von Schwefelkalk oder Karbolsäure im Herbst, wodurch die Eier vernichtet werden. Aber ein oder das andere Exemplar wird doch entfliegen und die Plage in beschränktem Maße neu beginnen. Deshalb ist es das Richtige, im Frühjahr gut aufzupassen und einen derartigen Trieb einfach zwischen den Fingern zu zerdrücken. Kommt dann eine Art Brähe heraus, so hat man die Raupe getötet. Das ist zwar nicht gerade appetitlich, erreicht aber den gewünschten Zweck.

Ober- und Niederfrauendorf. Unseren langjährigen Ortslehrer, Herrn Oberlehrer Fleischer, wurde am Mittwoch vormittag durch Herrn Schulrat Kuhne im Beisein des Herrn Ortschulinspektors, Herrn Pf. Ludwig und des Vorsitzenden vom Schulvorstande, Herrn S. Voigt, das ihm von Sr. Majestät für Treue im Dienste verliehene Verdienstkreuz unter feierlicher, herzlicher Ansprache überreicht.

Hausdorf, 23. Mai. Heute vor 25 Jahren legte ein Schandfeuer Scheune und Seltengebäude des Gutsbesizers Wöhlmann in Asche.

Geising. Sein vierzigjähriges Amtsjubiläum feierte Pfarrer Schreyer. Er ist der einzige noch im Amte stehende Geistliche, der am Feldzug 1870/71 mit der Waffe teilgenommen hat. Der König beglückwünschte den Jubilar.

Hermsdorf (Ergeb.). Der parochiale Hilfsverein veranstaltete zu Pfingsten hier und in Rehsfeld-Zaunhaus je einen Unterhaltungsabend. Schöne Gedichte und gemeinsame Lieder brachten bald in die aus verschiedenen Ortschaften herbeigekommenen und aus Einheimischen und Pfingstgästen bestehenden zahlreichen Zuhörer einmütige Stimmung. Einen Hauptgenuss der Abende bildeten anheimelnde, stimmungsvolle Lautenlieder ernst und heiteren Inhalts, die von Fräulein Hänel aus Dresden, einer vorzüglich geschulten Lautenspielerin, wirkungsvoll vorgetragen wurden. Auch in den von hiesigen Jungfrauen mit großer Lust aufgeführten Festspielen „Die Frauenmusterung“ und „Die guten Geister des Hauses“ kamen schöne Gedanken und Gefühle zum Ausdruck. Allen denen, die sich durch ihre Mitwirkung in den Dienst der guten Sache stellten oder sie durch ihr Erscheinen unterstützten, sei herzlich gedankt.

Denden. Ein elfjähriger Schulknabe, der Pillen in die Grube werfen sollte, die seiner Mutter verordnet worden waren, gab die Pillen der dreijährigen Gertrud Hedwig Röder. Das Kind aß einige Pillen und starb.

Dresden. Die 45. ordentliche Bundesversammlung des Rgl. Sächs. Militärvereinsbundes findet am 6. und 7. Juli in Dresden statt. Auf der Tagesordnung stehen

die verschiedenen Berichte; zwei Anträge wegen Erlasses der Bundesbeiträge für die zum Heere eingezogenen Mitglieder; Gewährung von Beihilfen an Soldatenheime; Neuregelung der Beamtenegehälter und Pensionsverhältnisse der Bundesbeamten; Freizügigkeit; Kriegsbeschädigtenfürsorge; Werbetätigkeit; Wahlen; Ernennung von Ehrenmitgliedern; Bestimmung des Ortes der Bundesversammlung 1919; Mitteilungen.

Die Tagung des Sächsischen Innungs-Verbandes findet am 12. Juni in Dresden statt. Die Tagesordnung umfaßt Berichte und Aussprachen über das Handwerk angehende und interessierende Zeitfragen, gesetzliche Bestimmungen und Verordnungen.

Müßeln. Der 17 Jahre alte Fürsorgezögling Walthar, der in der Arbeitsanstalt zu Pirna untergebracht war, entfloß von dort und kam hierher, wo er in einer Familie um Essen bettelte. Aus Mitleid wurde ihm solches gewährt. Hierbei entwendete der Burche aber in einem unbewachten Augenblicke aus einem Jadedel eine Brieftasche mit 100 M. Inhalt. Sodann verschwand er und ist jetzt flüchtig.

Freiberg. Am Sonnabend findet hier ein mittel-sächsischer Bauerntag statt. Es werden sprechen die Landtagsabgeordneten Oekonomierat Oswin Schmidt (Freiberg) und Dr. Philipp (Borna) über Landwirtschaft, Kriegswirtschaft und Frieden.

Rossen. Tödlich verunglückt ist im Muldentale in dem in der Nähe des Huthauses gelegenen Steinbruch der 44 Jahre alte Arbeiter Hermann Richter aus Augustsburg. Er stand während der Sprengung hinter einer Baumgruppe, dabei flog ihm ein Stein an den Kopf. Die Verletzung führte seinen Tod herbei.

Döbeln. Der Albert-Zweigverein feiert am Montag, 27. Mai, den Tag seines 50jährigen Bestehens mit einer Festschiffahrt im Stadttheater. Prinzessin Johann Georg, Präsidentin des Albert-Vereins, hat ihr Erscheinen zu dieser Feier zugesagt. Sie wird gleichzeitig den Verdienten im Reservelazarett einen Besuch abstatten.

Groißsch. Der Hausbesitzer und Schleifer Bernhard Schelle in Cöllnitz war in seiner Kiesgrube mit Erdarbeiten beschäftigt, als eine Wand herunterbrach und den Unglücklichen verschüttete. Obwohl Leute bei dem Unglücksfall zur Stelle waren, konnte der Verunglückte erst nach halbstündiger Arbeit geborgen werden, leider nur tot. Er hinterläßt eine Witwe und 8 unverorgte Kinder.

Werdau. Marktfreies Fleisch gab es hier dieser Tage. Ein großer Hund wurde von einem Bahnzuge erfasst und getötet. Rasch entschlossen stürzten sich einige in der Nähe beschäftigte Arbeiter auf den Kadaver, zogen ihm an Ort und Stelle das Fell ab und teilten das Fleisch brüderlich.

Saubere Visitenkarten liefert Carl Jehne.

Inserate werden mit 20 Pf. für jede aus einer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladn. im reaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Zu Königs Geburtstag

am 25. Mai.
Den König segne Gott,
Den er zum Heil uns gab,
Ihn segne Gott.
Ihn schmeide Ruhm und Ehr,
Ihn flieh der Schmeichler Heer,
Welchheit steh' um ihn her,
Ihn segne Gott!
In aller Sachsentreu
Ist, Gott, uns allzeit neu
Die Herzen glüh'n.
Gib Heil zu jedem Stand,
Ansp' fest der Eintracht Band,
Ist Fürst und Volk und Land
In Segen blüh'n.
Gib uns gut Regiment;
In Stunden von uns wend'
Des Krieges Not.
Doch ruft zu Schutz und Wehr
Deutschland der Sachsen Heer,
Sieg ihm um Sieg bescher',
Herr Jehaoth!
In fernste Zeit hinaus
Schütze unser Königshaus
In jeder Not.
Ist Zweige frisch und grün
Dem edlen Stamm erblich'n!
Heil, heil Dir Haus Wettin,
Dich segne Gott!

Unter alles Sachsenlied, 1806 von dem Dresdner Arzt Dr. Richter gedichtet, trägt den Stempel seiner Zeit. Es erinnert uns schmerzlich an die unheimliche Sachsendeckelung vor 1813. Da bedeutet es denn eine nationale Tat, daß ein Dichter unserer Zeit diesem Gedichte eine neue Fassung gegeben hat, die vor allem auch dem Reichsgedanken Rechnung trägt. Nachdem auch Sachsens Söhne in diesem Kriege für Deutschlands Rettung gebüht und viele ihr Leben dahingegen haben, will das alte Lied nicht mehr passen. So möge es in dieser neuen Gestalt bald allenthalben in unserem Lande erklingen und Zeugnis ablegen von der alten Sachsentreu zu König und Vaterland!

Vermischtes.

Eine Sau, die den Krieg begriffen hat. In dem Dorf Stöden (Hannover) warf eine Sau des Hofbesizers Köhnen 15 Junge. Alle diese Tiere waren gesund und kräftig. Nunmehr hat der Besitzer diese „Delikatessen der Kriegszeit“ an einen Viehhändler verkauft und für die 15 Ferkel den ungeheuren Preis von 2500 M. erhalten. — Das Pfund dieser lebenden Ware kam auf annähernd 7 M. Die beiden letzten Würfe der Sau brachten 1200 M. und 1650 M. ein. — Das ist ein Geschäft!

Letzte Nachrichten.

Amerika meldet sich für die nächste große Schlacht an.

Ein Berichterstatter des Londoner „Daily Express“ meldet aus Newyork folgende für die Entente erstrebliche Botenschaft: Wenn Amerika noch nicht mehr Truppen in Frankreich hat, so ist das nicht seine Schuld. Die Streitkräfte wären wohl vorhanden, aber bis mehr Schiffsraum verfügbar ist, muß man Geduld haben. Amerika wünscht die Ehre der nächsten großen Schlacht selbst zu ernten!

Ein neuer großer Schlag der Deutschen in Vorbereitung.

Jülich, 22. Mai. Der Pariser Korrespondent der „Fränk. Post“ meldet: Französische Militärkorrespondenten und führende Stellen sind davon überzeugt, daß die Deutschen mit äußerster Sorgfalt einen neuen großen Schlag vorbereiten. Die Deutschen gehen darauf aus, eine Entscheidung des Krieges herbeizuführen.

Seit dem 4. Mai

verbluten sich die Franzosen,

die in Flandern mit ihre besten Divisionen, darunter das berühmte 20. eiserne Korps, eingesetzt haben, in immer neuen vergeblichen Angriffen gegen den Kemmel. Es ist bezeichnend, daß England durch die wiederholte Drohung seiner Presse, England läge nichts an seiner Kontinentalstellung und es wäre gern bereit, sich auf den Seekrieg zu beschränken, Frankreich dazu vermocht hat, um ein rein englisches Ziel, um das mit dem englischen Prestige so eng verknüpfte Opfern und um das englisch gewordene Calais, seine besten Truppen zu opfern, die es vielleicht an anderer Stelle noch einmal bitter nötig braucht.

Der „Dant“ eines Begnadigten.

Wien. Nach Meldungen aus Prag hat an den hochverräterischen Rundgebungen der Slawen Oesterreichs im k. k. Hoftheater in Prag auch eine Anzahl Funktionäre der Stadtgemeinde Prag teilgenommen. Gegen die betreffenden Beamten ist von der Statthalterei das Verfahren auf Entfernung aus ihrem Amte angeordnet worden. Die hochverräterische Resolution, die in der Versammlung angenommen wurde und deren Wiedergabe nicht möglich ist, soll den zum Tode verurteilten gewesenen und vom Kaiser Karl begnadigten tschechischen Agitator Mojac zum Verfasser haben.

Wettervorhersage.

Zeitweise heiter, warm, Gewitternigung.

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld. Bestabonnement bei täglicher Zustellung monatlich 1 Mark.

Vom U-Bootkrieg.

U-Booterfolge gegen Italien.

(Amtlich.) Berlin, 22. Mai. Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote die italienische Dreimastbark „Angelina di Paola“ (238 To.), den französischen bewaffneten Dampfer „Verdun“ (2769 To.) und vier weitere Dampfer, darunter einen von mindestens 8000 Bruttoregistertonnen. Zusammen über 22 000 Bruttoregistertonnen.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Am dritten Jahrestage des Eintritts Italiens in den Krieg bieten diese U-Booterfolge willkommenen Anlaß zu der Ueberlegung, wie weit Italien seine treubruchige Politik genützt hat. Italien rechnete damals auf England und hoffte wenigstens zur See seinen Vorteil wahrzunehmen zu können. Doch auch abgesehen von den entscheidenden Niederlagen zu Lande am Isonzo hat sich die italienische Politik als unheilbar Mißgriff ausgewiesen. Heute ist das rohstoffarme Königreich auf Gnade und Ungnade der britischen Schiffsraumnot, den Angriffen deutscher U-Boote preisgegeben. Noch mehr! Ein englischer Politiker bezeichnet jüngst Italien als den „Bleikug“ am Fuße Englands, der nichts leistet, nur Lebensmittel, Kohlen und Tonnage verzehrt, und den die Entente auf ehrbare Weise nicht ungern fallen lassen würde, wenn nur die Mittelmächte sich seiner erbarmten, wie sie sich Rußlands angenommen haben! 55 v. J. der italienischen Handelsflotte wurde laut Aussage des Finanzministers Ritti im Verlaufe des Krieges verjüngt.

Diese See-Erfolge im Mittelmeer verminderten die Kohlenzufuhr nach Italien von monatlich 950 000 Tonnen auf 524 000 Tonnen. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Munitionsindustrie und der Eisenbahnverkehr notgedrungen zeitweise stillgelegt werden mußten. Mit der Lebensmittelversorgung steht es ebenso schlimm. Jede Versenkung auch nur eines italienischen Dampfers bedeutet für Italien einen Stich ins Herz, wie „La Preparazione“ vom 5. April sich ausdrückt. Das Deutsche Reich gönnt diesen „Bleikug“ seinen Feinden.

Neuer Seekrieg im Eismeer.

Angesichts der englischen und amerikanischen Veruche, vom Eismeer aus auf Rußlands Geschäfte Einfluß zu gewinnen, mußte der U-Bootkrieg dort oben einen Fortgang nehmen. Nach in Norwegens Hauptstadt Christiania eingelaufenen Meldungen sind im Eismeer in den letzten Tagen fünf norwegische Fangschiffe versenkt worden. Ein deutsches U-Boot hat auch den Liniendampfer zwischen Norwegen und Rußland beschossen, wobei zehn Menschen getötet wurden. Die norwegische Regierung hat zwei Schiffe entsandt, um die Besatzungen der versenkten Schiffe zu retten.

Von der Murmanküste hat man beobachtet, daß mehrere Schiffe unbekannter Nationalität torpediert oder in Grund geschossen worden sind. In ganz Finnmarken herrscht Bedrückung, da von dort eine Menge Fahrzeuge zum Eismeerfang ausgerüstet worden sind, im ganzen etwa 40 mit ungefähr 500 Mann Besatzung.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 22. Mai. Amtlich wird verlautbart: In der italienischen Gebirgsfront hält erhöhte Kampftätigkeit an. — In der Nacht zum 21. Mai drangen zwei feindliche Kompagnien in unsere Stellungen nordwestlich des Col del Rosso ein und wurden durch Gegenstoß unter großen Verlusten zurückgeworfen. Der Chef des Generalstabes.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 22. Mai. (Börse.) Die Kaufbeugung im Publikum erzielte in dem Maße, in dem sich die Kurssteigerungen fortsetzen, immer neue Kreise. Die vorhandene Geldfülle sucht gegenwärtig in überwiegendem Maße am Markte der Industriaktien Unterstutzung und infolge des nicht ausreichenden, im Markte „schwimmenden“ Materials vollziehen sich vielfach unregelmäßige Kursstürze, wobei sachliche Gesichtspunkte oft zurücktreten.

Berlin, 22. Mai. (Warenmarkt. Nichtamtlich.) Saatweizen, -roggen, -hafer bis 20, Saatgerste bis 22,50, Saatbohnen 42,50—47,50, Spörgel 115—125, Rotklee 250—275, Serradella 85—100, Heidekraut bis 3,70, Weißklee 160—176, Gelbklee 96—106, Timothy 96—106, Schwebelklee 210—228, Raygras 108—120, Knaulgras 108—120 für 50 Kilo ab Station, Fliegelfstroh 4,75 bis 5,25, Preßstroh 4,75, Maschinenstroh 4,00—4,25.

Aus aller Welt.

Der Krieg „veredelt die Menschen“.

Ein italienisches Blatt schreibt: Auf den italienischen Eisenbahnen herrsche ein derartiges Chaos, daß ein geordneter Betrieb rein unmöglich sei. Nicht nur einzelne Wagen, sondern ganze Züge verfielen der Verwahrloshung, worüber sich sogar die Verbündeten bitter beschwerten. Der Vorstand einer Mailänder Station habe hierzu den charakteristischen Ausruf getan: „Wenn man keine Vorkehrungen trifft, wird mir noch der ganze Bahnhof gekohlen.“

Seit Monaten seien die Bahnhöfe durch Abertausende von Wagen verstopft. Um gewisse Bahnhöfe zu entlasten, schickt man ganze Züge auf die Gleise anderer Stationen, wo sie dann mit Inhalt ein halbes oder ganzes Jahr unbeachtet stehen bleiben. Ganz gewissenlos gingen gewisse hohe Beamte vor, die mit Konzessionen für Güterwagen einen

Abzug von 50 000 Francs Schadenersatz verhängten. Der „Corriere della Sera“ erzählt ferner von nächtlichen Ueberfällen auf Eisenbahnhöfe. Erst kürzlich sei ein Zug angehalten und ausgeraubt worden. Das furchtbare Chaos werde dadurch vermehrt, daß es auf den Bahnhöfen völlig an De und Petroleum für nächtliche Beleuchtung fehle. In einer wichtigen Station hätten häufig die abfahrtsbereiten Züge so lange warten müssen, bis von einer anderen Station etwas Öl für die Zugsbeleuchtung herbeigeschafft war. Das Blatt veröffentlicht endlich einen Protest der Eisenbahner, in dem die Regierung um Waffen gegen räuberische Ueberfälle sowie um eine Gendarmerieescorte für die Züge ersucht wird.

Ein Munitionsarbeiterstreik in Frankreich

hat sich ganz im Stillen abgespielt, trotzdem aber die Regierung in schwerer Sorge versetzt. Die Regierung hatte angesichts der großen Verluste trotz bestimmter gegenteiliger Versprechen in der Kammer die mobilisierten Arbeiter der Klassen 1910—1912 zur Verfügung des Oberkommandierenden gestellt. Darauf sind insgesamt in verschiedenen Orten zirka 200 000 Arbeiter in den Streik eingetreten. In Lyon ist es zu schwerem Blutvergießen gekommen. Die Regierung hat die Streikenden durch — amerikanische Soldaten und durch Farbiges in den Fabriken ersetzt, so daß der Streik schnell beendet worden ist. Die Spannung ist aber trotzdem oder gerade deswegen im Wachsen.

Das French frech läßt.

wenn er seine brutalen Verhaftungen aller Irenführer mit einer angeblichen deutsch-irischen Verschwörung zu begründen sucht, wird in Ententekreisen zugegeben. Man laßt darüber. Die Verhafteten sollen den gefürchteten organisierten Widerstand unmöglich machen. Dazu freilich meint man, Deutschland könne mit der Entwicklung der Dinge sehr zufrieden sein während sie Wilson so peinlich als möglich sein müßte. Das Manifest, mit dem der Führer der irischen parlamentarischen Partei Dillon die Feigheit und Heuchelei der englischen Politik geißelte, werde bei Hunderttausenden von amerikanischen Bürgern ein Echo finden.

Die englischen Regierungsblätter suchen die Stimmung in Amerika freilich anders darzustellen. Sie behaupten, daß der Versuch der Sinnfeiner, die Amerikaner in den irischen Konflikt hineinzuziehen, fehlgeschlagen sei. Die amerikanische Presse unterstützt die britischen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Recht und Gesetz in Irland. Welcher Teil der amerikanischen Presse hier gemeint ist, wird aber nicht gesagt.

Das Abkommen mit der Schweiz unterzeichnet.

Laut amtlichen Mitteilungen hat die französische Regierung in der Unterredung, die sie dem schweizerischen Gesandten in Paris gewährte, ihr Angebot (monatlich 85 000 Tonnen Kohle) aufrechterhalten, in der Annahme, daß diese Lieferung in keiner Beziehung zur deutschen Lieferung stehe und in einem Ueberabkommen mit Deutschland gar nicht erwähnt werde. Falls eine andere Lösung erfolgt, sei Frankreich bereit, der Schweiz diejenige Menge Kohle zu liefern, die für die Versorgung der für die Entente länder arbeitenden Fabriken mit Kohlen notwendig sei. Deutschland müsse auf seine Kontrolle über die Verwendung der Kohle verzichten, wenn tatsächlich 85 000 Tonnen aus den Ententeländern eingeführt werden können. Da Frankreich im Prinzip die Kohlen für diejenigen Fabriken, die der Entente liefern, zuzugibt, wird Deutschland nur noch den Nachweis verlangen, daß die von solchen Fabriken hergestellten Waren tatsächlich mit Ententekohle arbeiten. Damit stand einer Unterzeichnung des Abkommens mit Deutschland nichts mehr im Wege. Im Auftrage des Bundesrats erfolgte dies am 21. Mai, indem die Klausel, die die Belieferung aus Frankreich betrifft, fallen gelassen wurde.

Rußland: Trotzki will das Heer wiederherstellen.

Der ehemalige Vertreter Rußlands in West-Berlin, Trotzki-Bornstein, hat nach dem Abzuge seiner Obergewissen Lenin usw. seine Tätigkeit auf die Wiederanrichtung des Heeres eingestellt. In einem Berichte an das bolschewistische Zentral-Exekutiv-Komitee (eine Art Oberregierung) erklärte er: Wenn im Augenblick auch die Dienstpflicht nicht möglich sei, so müsse später doch eine alljährliche achtwöchige Dienstleistung zur Ausbildung aller wehrpflichtigen Männer eingeführt werden. Die Arbeiter im dienstpflichtigen Alter sollten wöchentlich 12 Stunden ausgebildet werden.

Steuerermäßigung für kinderreiche Familien

haben verschiedene hannoversche Gemeinden durchzuführen. So tritt für Familien mit mehr als vier Kindern unter 26 Mark Steuer eine Ermäßigung um die Hälfte ein.

Hosen als kommende Frauenmode. Angeblich planen die New Yorker ersten Schneider eine allgemeine Weinkleidmode für Frauen. Die hosentragenden New Yorker Arbeiterinnen haben den dortigen Millionären so gut gefallen, daß letztere sich begeistert für eine solche Mode ausgesprochen haben.

Die Messinghüder der Postbriefkästen werden jetzt für die Kriegszwecke abgenommen. Es handelt sich um etwa 25 000 Briefkästen, die aus diesem Grunde umgebaut werden müssen. Die Post gibt so ein Beispiel, daß viele Dinge am Ende ein Ziel ausmachen.

„Leiden! — Ich werde vernichtet werden von der Last der Schmach und der Armut, die mir bevorstehen. Schmach und Armut, sie sollen fortan die untrennbaren Gefährten einer Tochter der Häuser Castellau und Waldatten sein!“

„Nein, Mama, diese Schrecken werden dir erspart bleiben. Franz kennt den Baron Erhard und ist überzeugt, daß er ein Ehrenmann ist, und bereitwillig die Hand dazu bieten wird, daß durch die zwischen ihm und meinem Vater zu treffenden Anordnungen auf den Namen Bonndorf, der ja auch sein eigener ist, kein Schatten fällt. Auch mit Dürftigkeit wirst du nicht zu kämpfen haben. Rudolph ist ein Mann, und er kann und wird selbständig für seine Zukunft einstehen. Die meingige ist gesichert durch meine Verlobung. Somit verbleiben die Einkünfte von Süderast und Marcinage unverkürzt dem Papa und dir, liebe Mama. Ich bin gewiß, wenn du deine Kinder glücklich weißt, wirst du dich auch in dieser bescheidenen Lage zufriedener fühlen.“

„Deine Absicht ist zwar gut, Leonore,“ sprach die Baronin in bitterer Tone, „aber deine Tröstungen ermangeln eines vernünftigen Grundes. Die Einkünfte von Süderast und Marcinage! Weißt du nicht, daß sie bisher zum größten Teile nur von deinem und meinem Nadelgeld verschlungen wurden? Und damit sollen wir nun reich für unseren ganzen Haushalt und Toilette, und was sonst noch erforderlich ist! Künftig, meine Tochter, bedenke, ehe du einen Satz auf-

stellst, ob er mit der gesunden Vernunft übereinstimmt.“ Leonore fühlte sich durch diese Zurechtweisung beinahe entmutigt, wagte aber trotzdem noch einen Versuch, die Ansichten und Empfindungen ihrer Mutter in eine etwas größere Übereinstimmung mit der gegebenen Lage zu bringen.

„Hör mir nicht, liebe Mama, wenn ich in meiner Unerfahrenheit bisweilen einen Mißgriff begehe. Das eine erkenne ich mit dir, daß uns allen eine Zeit erster Sorge und vorsichtiger Einschränkung bevorsteht. Nicht ohne Angstlichkeit bin ich mir der Schwierigkeiten bewußt, die meine Jugend und meine Unbekanntschaft mit dem Ernste des Lebens mir bereiten werden. Aber ich sage mir auch, daß ich deine Tochter bin und das Recht und die Pflicht habe, den edeln Frauen deines Hauses nachzueifern, von denen ich dich so oft voll Begeisterung und Stolz reden hörte. Du sollst mir nicht umsonst erzählt haben, du zeure, wie die schöne Marquise Castellau und ihre zarte Schwester, die Gräfin St. Maurice, als sie vor den Greueln der Revolution aus ihrem Vaterlande flohen, einen Mut und eine Entschlossenheit entfalteten, die der größten aller Helden würdig gewesen wären, wie sie sich endlich mit ihren Gatten und Brüdern in Hamburg geborgen, aber von allen Mitteln entblößt sahen, und dennoch keine fremde Hilfe begehrten, durch keine Klage sich erniedrigten. So dürftig, wie diese unsere Mütter und Großmütter waren, werden wir nicht sein. Aber auch wir werden Schwierigkeiten zu bekämpfen finden, und ich hoffe, es wird uns vergönnt sein, mit gleichem Mute und ähnlicher Tatkraft, wie sie einst ihr großes Schicksal trugen, sie zu bewältigen.“

Die Baronin zog die Tochter in ihre Arme, küßte sie und weinte über ihr. „Leonore, mein Herz! Ja, du bist das achte Kind unseres edlen Hauses, du bringst seinen stolzen Wahlspruch zu Ehren: Mit dem Recht gegen die Welt. Sorge nicht mehr um mich, mein Lieblich. Du sollst mich nicht länger schwach sehen, sondern reblich bemüht, deiner und meiner edlen Vorfahren würdig zu handeln. . . . Und nun laß uns zu deinem armen Vater gehen, er zögert gewiß, uns zu sehen, weil er unsere Klagen fürchtet. Wir wollen ihn nun trösten.“

Das Zusammentreffen der Gatten nach den bedeutenden Vorgängen jenes Tages war ergreifend und erfüllte die Kinder — auch Rudolph und Franz waren zugegen — mit liebender Verehrung für die reine, stolze und doch großmütige Mutter und mit einer Art mitleidiger Barmherzigkeit für den schwachen, schuldigen Vater. Auch bewog die Baronin ihren Gemahl, seine endgültige Einwilligung zu geben, daß Franz am folgenden Tage nach Kraienfang aufbrechen, um den Freiherrn Erhard zur Anbahnung einer gütlichen Auseinandersetzung zu bewegen.

23.

Lohfeld wollte einen Teil des schönen Sommerabends im Freien genießen und schritt daher nach dem Schlusse der Bureaustunden durch das Stadtor, um sich auf den mit Linden bepflanzen Wällen zu ergehen, die Dietenbrück umgaben. Er hatte draußen erst wenige Schritte zurückgelegt, als er jemanden hinter sich herhumpeln und seinen Namen rufen hörte. Umschauend erkannte er Vater Jans, der atemlos auf ihn zuwies.

„Herr Sekretär, wissen Sie schon, daß auf Stolzened Vater und Sohn furchtbar aneinander gewesen sind?“

„Nein, ich weiß von nichts. Gestern waren beide noch zusammen in der Sitzung, und da habe ich nichts bemerkt.“

„Es soll aber wegen dem Brief gekommen sein, den der Richter, unter Karl, Ihnen für den Landrichter gebracht hat!“

„Dummes Zeug, Jans. Das ist eine alte Geschichte, den habe ich schon im Herbst abgegeben. Ich denke, der junge Herr wird wohl etwas viel nach Kellinghorst geritten sein, und da hat der Alte mal geschimpft.“

„Na, wenn es nichts anderes ist, dann wird es sich schon wieder legen. Gute Nacht, Herr Sekretär!“

Der Herr Sekretär war aber nicht ganz so ruhig, wie er sich den Anschein gab. Statt seinen Spaziergang fortzusetzen, bog er schon beim nächsten Tore in die Stadt ein und begab sich zum Stolzened.

Auch hier erfuhr er nichts Näheres über den Stand der Dinge. Die Herren, hieß es, seien noch im Studier-

zimmer des Landrichters und zu sehr beschäftigt, um Besuche anzunehmen.

„Und die Damen?“ fragte der alte Hausfreund. „Baron Rudolph ist bei ihnen. Wenn Herr Lohfeld aber gemeldet zu sein wünscht —“ Herr Lohfeld aber wünschte es nicht; er wollte lieber morgen wiederkommen. Als er durch den Hausflur ging, öffnete sich eine Tür und Elise eilte auf ihn zu.

„Ich hörte Ihre Stimme, lieber Herr Lohfeld,“ sagte sie, ihm freundlich die Hand reichend, „und da die anderen alle sehr in Anspruch genommen sind, so wollte ich doch Ihnen wenigstens guten Abend sagen und fragen, wie es Ihnen und den Ihrigen geht.“

„Ach, das ist Fräulein Bieschen, wie sie leidet und leidet,“ sagte Lohfeld gerührt. „Nun, uns geht es, gottlob, noch gut, und es würde mich freuen, zu hören, daß es hier auch so steht.“

„Auch wir sind gesund, Herr Lohfeld, und ich komme in den nächsten Tagen zu Ihrer Frau, die ich herzlich zu grüßen bitte.“

Diese Begegnung hatte den Gerichtsschreiber zwar einigermaßen beruhigt; doch konnte er sich nicht aller Sorgen entschlagen. Denn er hatte nicht übersehen, daß Elises Wesen bei aller Freundlichkeit etwas Gespanntes, ja etwas Kengstliches an sich hatte.

Auch andere Bekannte des Langeischen Hauses sollten bald von der Sorge um dessen Wohlergehen ergriffen werden. Die Doktorin Bland hatte auf einem Spaziergange die „Monfreersche“ getroffen, die offenbar auf sie gewartet hatte. Freundlich grüßend, redete sie dieselbe an:

„Guten Abend, Frau Basse, wissen Sie schon, wie es auf Stolzened aussieht?“

„Ich weiß nichts anderes, als daß sie alle gesund und munter sind.“

„Na, krank werden sie ja wohl nicht sein, aber es sollte ein Unglück gegeben haben, wenn die Frauen nicht dazwischen gekommen wären. Bieschen soll ein blaues Auge abgekriegt haben, und die Frau Landrichter erhielt ja auch einen Schlag.“

„Das ist zu toll. Sie sind wohl nicht gescheit?“

„Was toll — nicht gescheit! Sie beschimpfen mich, wo ich Ihnen die besten Neuigkeiten erzähle.“

„Von Schimpfen ist keine Rede, aber soll ich ruhig bleiben, wo man so läßt, mein Reife verprügele Weib und Kinder?“

Damit wandte Tante Bland der erschrockenen Frau, die sie wirklich nicht aus Neugierde, sondern voll teilnehmender Besorgnis angesprochen hatte, hartherzig den Rücken und eilte in einer Hast nach Hause, daß sie ganz atemlos da ankam.

Sie traf ihren Mann in dem schönen, großen Hausgarten, wie er heiteren Sinnes hin- und herschritt und, vielleicht zum fünfzigsten Male, die köstlichen Pflanzungen und die feinen Winterbirnen an dem Spazieren zählte.

Sie hatte ihn noch nicht erreicht, als sie ihm bereits mit erregter Stimme zurief: „Nein, Doktor, was mir da passiert ist, ist kaum noch zu glauben!“

Er sah sie prüfend an und bemerkte: „Du siehst allerdings aus wie eine Frau, die sich heftig geant hat.“

„Geant? Nein, dessen hielt ich die einfältige Person nicht für wert. Ich habe ihr voll Berachtung den Rücken gedreht, der einfältigen Klatschschwester!“

„Von wem sprichst du denn, Agnes?“

„I, von der Monfreerschen!“

„Wie, von der guten Frau? Die ist doch weder einfältig noch schwachhaft!“

„Das sagst du, aber wie gefällt es dir denn, daß sie behauptet, der Landrichter habe Frau und Kinder verprügelt, Bieschen habe ein blaues Auge, und sie, Therese, ich weiß nicht was abkommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeindeverbands-Sparkasse Schmiedeberg.
Expeditionstage: In allen Wochentagen bis Freitag von 8 bis 1 und 3-5 Uhr Sonnabends von 8-7 Uhr

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** so zahlreich dargebrachten Glückwünsche u. Ehrungen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Schmiedeberg, Villa Johanna.
Walter Katzer u. Frau Meta, geb. Frenzel.

Briefumschläge
liefert **Carl Jehne**

Wollen Sie für Ihr

Schlacht-
pferd

einen wirklich hohen Preis erzielen, wenden Sie sich an die Rohschlachterei

B. Lieber,

Dippoldiswalde, Freiburger Straße 237, Telephon 97.

Zahle **allerhöchste Preise** und bin bei Not-

schlachten mit Transportwagen schnell zur Stelle.

Empfehle mich als **Pferdescherer.**

Drucksachen für jedermann liefert sauber und rasch **Carl Jehne**

Allen Freunden und Bekannten, sowie dem wohl. Frauenverein, dem Gemeinderat und dem R. S. Militärverein zu Ripsdorf für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit zu unserer Silberhochzeit sagen hierdurch herzlichsten Dank!

Ripsdorf, den 23./5.

Moritz Riedel und Frau.

Freitag früh 1/28 Uhr

Ausaabe von Wolle

in der Superintendentur.

Starke Zug- und Zuchtfuh

verf. **Reichmann** b. Frauenstein 99.

Der Königlich Sächsische Militärverein Dippoldiswalde und Umgegend



veranstaltet Sonntag den 26. Mai abends 8 Uhr im Saale der „Reichstrone“ eine

öffentl. Feier des Geburtstages S. M. des Königs

und gibt sich die Ehre, hierzu ergehenit einzuladen. Zutritt ist jedermann kostenlos gestattet. Festordnungen am Saaleingang. Seil, Borst.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungssteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungsergebnisse bei der hiesigen Ortssteuerbehörde zu melden. Dittersdorf und Börnchen, 15. Mai 1918.

Die Gemeindevorstände.

Regenschirme Sonnenschirme

in aparten Neuheiten empfiehlt

Carl Reichel
Schirmwerkstatt
am Markt 20

Fliegen-
fänger

empfehlen
Die Drogeriezum
Elefanten, Dip-
poldiswalde.

Habe täglich größere
Posten frischen Braunsch.

Spargel

abzugeben.
Max Hofert, Ripsdorf.

Feueranzünder

(das Paket 32 Pf.) empfiehlt
D. Rommelsp.

Schlacht-
pferde



kauft zum höchsten Preis
Herrn. Scharf. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.

Visitenkarten
druckt **Carl Jehne**

Das Hauptquartal
d. **Schmiede-Zunft**

findet Sonntag den 26. Mai
nachmittags 3 Uhr im Gast-
hof zum Hirsch statt.
Der Vorstand der Schmiede-
Zunft
J. Wende, Obermeister.



Zieferschütterl erhielten wir jetzt
die schmerzliche Nachricht, daß unser
lieber Sohn

Hans

in seinem 20. Lebensjahre bei einer Sturmab-
teilung bei Armentieres am 9. April 1918 durch
Granatschuß sein Leben lassen mußte.

Dippoldiswalde, Schußgasse.

Im tiefsten Weh: **Familie Berndt.**



Allen denen von nah und fern,
welche uns bei dem schmerzlichen
Verluste unsres lieben, unvergeß-
lichen Sohnes

Otto Wende

durch Wort und Schrift zu trösten suchten, sagen
wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.

Johnsbach, am 22. Mai 1918.

Die tieftrauernde Familie **Ernst Wende.**

Hierzu eine Beilage

Großes Hauptquartier, 22. Mai 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Rummelgebiet hielt lebhafteste Feuerartigkeit an. Nördlich vom Dorf Rummel und südlich von Völer Scheiterten am Abend starke feindliche Teilangriffe.

Beiderseits der Oys und am La Bassée-Kanal lag unser rückwärtiges Gelände wiederum unter starkem Feuer. Auch zwischen Arras und Albert war die feindliche Artillerie am Abend rege.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtsartigkeit nur vorübergehend auf.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Eines unserer Bombengeschwader vernichtete in der Nacht vom 20. zum 21. Mai das ausgedehnte französische Munitionslager bei Biargies.

Leutnant Menghoff errang seinen 27., Leutnant Puettler seinen 23. und 24. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Bermischtes.

Eine Rabenmutter. Die Dienstmagd Elisabeth Beder aus Aken war auf der Reise von Berlin, wo sie einem Knaben das Leben geschenkt hatte, unterwegs in Stendal ausgefallen und hatte auf dem Wernerplatze den Säugling einem fünfjährigen Mädchen in den Puppenwagen gelegt. Mit der Weisung, der Storch habe bei ihr ein Bräutchen abgegeben. Hocherfreut fuhr das kleine Mädchen spornstreichs nach Hause und war dann tiefbetäubt, als sich ihre Mutter mit dem unerwarteten Familienzuwachs gar nicht einverstanden erklärte, vielmehr sofort zur Polizei eilte. Dieser gelang es, die Beder auf dem Bahnhof kurz vor dem Abgange des nächsten Zuges festzunehmen. Die Strafkammer Stendal, vor der sich die Angeklagte schon einmal zu verantworten hatte, erkannte gegen sie auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. Das Mädchen war schon wiederholt vorbestraft, auch bereits einmal wegen Kindesaussetzung.

Das solidarische Stadtoberhaupt. In einer schwedischen Provinzstadt hatte sich eine Menge Menschen vor der Wohnung des Bürgermeisters angesammelt. „Was wollen Sie hier?“ fragte das Oberhaupt der Stadt verwundert. — „Wir demonstrieren, um mehr zu essen zu bekommen,“ erscholl es dumpf aus dem Haufen. — „Das ist eine gekochte Idee,“ gab der Bürgermeister zurück. „Ich komme gleich hinunter und mache mit.“

Gesteigerte Kampfhandlungen in Italien.

Wien, 21. Mai. Amtlich wird verkündet: An der italienischen Front führte die beiderseits entfaltete Erkundungstätigkeit zu mehrfachen Kampfhandlungen. Südlich von Mori stießen in der Nacht am Sonntag Abteilungen ungarischer Infanterie in die feindlichen Stellungen vor. Am Topito-See, bei Kfago und auf dem Sasso Rosso wurden italienische Angriffe zurückgewiesen. Bei Feder wurden stärkere feindliche Erkundungsabteilungen durch Gegenstoß gezwungen. Bei Caposte entriß uns der Italiener einen Borsposten Graben.

Die 1. und 2. Fliegerkompanie Nr. 14 schoß am 19. d. M. vier feindliche Flugzeuge ab, die alle auf unseren Boden niedergingen.

Der Chef des Generalstabes.

Im April 652 000 Tonnen!

(Amtlich.) Berlin, 21. Mai 1918. Im Monat April sind insgesamt 652 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffstraumes vernichtet worden.

Der ihnen zur Verfügung stehende Welt-Handelschiffstraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen

seit Kriegsbeginn um rund 17 116 000 Bruttoregistertonnen

verringert worden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kurve der U-Booterfolge stetig.

Mit 652 000 Bruttoregistertonnen reißt sich das April-Ergebnis in die etwa seit Herbst v. J. stetige Kurve früherer Monatsergebnisse ein. Wir können daraus entnehmen, daß es den gesteigerten Abwehrmaßnahmen unserer Gegner bisher nicht gelungen ist, die Erfolge unserer U-Boote zu drücken. Andererseits zeigt das Bild, daß es der unerwünschten Zerstörung unserer U-Boote zu danken ist, wenn die monatliche Versenkungsziffer wieder die statistische Höhe erreicht hat.

Dabei verdient besondere Berücksichtigung die auch nach feindlichem Eingeständnis geradezu erschreckliche Steigerung der durch Angriffe deutscher U-Boote beschädigten Handelsschiffe. „Viele von ihnen,“ schrieb das „Journal of Commerce“ am 23. März, „konnten während des ganzen Krieges überhaupt nicht mehr Verwendung finden; alle aber sind auf lange Zeit hinaus außer Betrieb gesetzt.“ Geddes sagte Mitte März im Unterhause: „Die Reparaturarbeit im Schiff-

bau hat die bemerkenswerte Höhe von einer halben Million Bruttoregistertonnen pro Woche erreicht, und mit den Booten, die man jetzt für Schiffsausbesserungen verwenden muß, könnte man in einem Jahre eine halbe Million neuen Schiffsräume bauen.“ Zur Bestätigung der bekanntlich nicht immer zutreffenden Aussagen englischer Minister trifft wieder eine Meldung des „Temps“ vom 2. Mai ein, der zufolge in der ersten Hälfte des April d. J. 133 Fahrzeuge mit 350 890 Bruttoregistertonnen zum Zweck der Ausbesserung französischer Boote in Auftrag gegeben wurden. Die Ausbesserung aber, meldet „Derlingste Evening“ vom 24. April, geht sehr langsam vor sich, weil die französische Heeresverwaltung die nötigen Arbeiter nicht freiläßt. Auch in England fehlt es an gelernten Bootarbeitern.

Zur gerechten Würdigung unserer U-Booterfolge reicht mithin nicht aus, nur die Versenkungen zu betrachten, sondern in demselben Umfang, wie dem Feind durch Ausnutzung seiner Abwehrmittel die Vergrößerung seiner Schiffverluste und dadurch eine Verminderung seiner Schiffverfüge gelangt, steigt die Zahl der beschädigten Schiffe und kürzt sich die Schiffsräume, die betriebsfähig zu seiner Verfügung übrig bleibt.

Aus aller Welt.

Der König von Bayern wird sich demnächst zum Besuche Kaiser Karls nach Wien begeben. Dagegen ist eine Reise des Königs nach Sofia (Bulgarien) nicht in Aussicht genommen.

Der schwedische Landtag ernannte Ewinghusud zum Reichsverweser.

Seien die Alterszuschüsse zum preussischen Wahlrecht erklärt der „Volksbund für Freiheit und Vaterland“ (Vorsitzender Prof. Franke, Vorstandsglieder u. a. Stegerwald, Hartmann) einen Aufruf. — Der „Vorwärts“ verlangt entschieden die Auflösung des Abgeordnetenhauses und Neuwahlen.

Mit dem „Fall Erzberger“ hat sich auch eine Kundgebung von 200 Zentrumsleuten aus Düsseldorf beschäftigt, die von der Zentrumsfraktion die Zurückziehung Erzbergers aus dem Hauptausschuß verlangen wegen seines „Vorstoßes gegen Herling“. Die Zentrumsfraktion hat sich bisher nicht dazu geäußert, aber das Organ der Zentrumsfraktion, die „Germania“, hat immer zu Erzberger gestanden. Joch schreibt der Zentrumsabgeordnete Schwarz in der „Germania“:

„Eines soll zum Schluß noch gesagt sein: Geht es in der Zentrumsfraktion ein steigender Unwille zu verzeichnen. Aber dieser bezieht sich nicht auf den Abgeordneten Erzberger, sondern auf die Kreise und Organe, die nun schon seit Monaten bestrebt sind, durch freie Erfindung, Unterstellung und durch Verdrehung von Tatsachen die innere Geschlossenheit der Zentrumspartei zu erschüttern. Bisher hat man auf der anderen Seite um des Friedens willen geschwiegen, und dieser Grund hat wohl auch manchmal die Fraktionsleitung veranlaßt, Kundgebungen zu unterlassen. Seht sich das Treiben aber noch weiter fort, wird sich kaum mehr vermeiden lassen, das Urteil der Fraktion über eine derartige Kampfesweise einmal zahlenmäßig festzustellen.“

Eine Friedensaktion des Vatikans?

Der holländische Kardinal van Rossum, der am Pfingstsonntag in der Sirknischen Kapelle in Rom zum Bischof geweiht wurde, wird nach holländischer Behauptung wahrscheinlich demnächst im Auftrage des Papstes die neutralen europäischen Länder bereisen. In katholischen Kreisen Hollands glaubt man, daß dies eine neue Friedensbewegung bedeuten wird.

Englische Bomben auf Nordfrankreich.

Nachdem am Pfingstsonntag in einer Vorstadt von Valenciennes 26 jugendliche Zivilarbeiter — Jungen und Mädchen — englischen Fliegerbomben zum Opfer gefallen waren, wurden am 1. Feiertag nachmittags durch Bombenabwurf auf Valenciennes selbst sechs Zivilisten getötet und fünf verwundet. 12 Bomben fielen in die unmittelbare Nähe der Kathedrale Notre Dame, deren Glockenstuhl Feuer fing. Die erregte Menge gab ihrem Mißfallen gegen die unerhörte Handlungsweise ihrer Verbündeten auf der Straße offenen Ausdruck.

Neue Kämpfe in Ostafrika

melden die Engländer. Sie sollen bei Namunga im nördlichen Teil von Portugiesisch-Ostafrika stattgefunden haben. Der Feind gesteht selbst zu, daß er keinen wichtigen Erfolg gehabt hat. Aus portugiesischen Quellen wird berichtet, daß Vorbereitungen getroffen würden, ein Zurückgehen der Truppen von Lettows auf deutschostafrikanisches Gebiet zu verhindern.

Ein neuer englischer Gewaltstreik

richtete sich gegen friedliche holländische Fischer, die in der Nähe der holländischen Küste bei Terselling für holländischen Bedarf fischten. Mehrere Boote aus Amuiden wurden nach England verschleppt; ein Boot ist dabei untergegangen. — So schürt England die kleinen Staaten.

Der Jar auf Vorkurs.

Aus sozialistischen russischen Kreisen wird berichtet: „Der örtliche Sowjet von Tobolsk hat niemals versucht, der Jarenfamilie irgendwelche Angelegenheiten zu bereiten. Er achtet nur streng darauf, daß ihr keine Bevorzugung zuteil wird. So bekommt sie nur

jene Lebensmittel, die ihr auf die Lebensmittelkarten zuteilen, und die ihnen monatlich ausshändig werden. Als der Jar vor kurzem eine Nahrungsausbesserung für den Jarenwitsch erbat, dessen Gesundheitszustand viel zu wünschen übrig läßt, lehnte der Sowjet diesen Wunsch nach langen und eingehenden Beratungen als unberechtigt ab. Der Jar wird überhaupt wie jeder gewöhnliche Soldat behandelt, und er, der einstige Multimillionär, ist heute kaum reicher als mancher seiner ehemaligen Untertanen. Die Petersburger Volkskommissare tragen seinen Beschwerden so wenig Rechnung, daß er sich zweier- oder dreimal vorübergehend gänzlich ohne Lebensmittel besand.“

Angestelltenversicherung bis 6000 Mark. Die Angestelltenversicherung erstreckt sich bekanntlich auf ein jährliches Arbeitsverdienst bis zu 5000 Mark. Verbände der Angestellten haben vorgeschlagen, diese Summe auf 8000 Mark zu erhöhen. Es soll eine Bundesratsverordnung beantragt werden, daß versicherte Angestellte der höchsten Klasse darin verbleiben, auch wenn ihr Jahresarbeitsverdienst bis zu 6000 Mark steigt. Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung setzt jene Grenzen nach mehrfachen Verhandlungen, einer Nachrichtenstelle zufolge, auf 7000 Mark fest. Es sollen zwei neue Gehaltsklassen eingeführt werden.

Polnisches. Das polnische Provinzial-Wahlkomitee in Reuthen hat den polnischen Landtagsabgeordneten Korfanth als Kandidaten für den Reichstagswahlkreis Gletwiz-Lublitz aufgestellt. — Nach der „Godynia Polska“ beabsichtigt eine Gruppe polnischer Kapitalisten und Fachleute die Gründung einer großen polnischen Landesfilmfabrik, wofür bereits bedeutende Kapitalien zur Verfügung stehen, so daß die Fabrik einen umfangreichen Betrieb aufnehmen kann.

Persien: Englische Eroberungsversuche.

Die Engländer lassen sich die Erweiterung ihres Einflusses in der ganzen Welt etwas kosten. So sind jetzt mit großen Mitteln in Persien, dessen Südtteil seit dem russisch-englischen Vertrage von 1907 bejerrschten, die Engländer dabei, auch den Norden zu zerschlagen. Sie haben zahlreiche Truppen zusammengezogen und wollen mit ihnen in Nordpersien den im Süden des Kaukasus gegen die Türken kämpfenden Bolschewiki zu Hilfe kommen.

Ob Bolschewiki oder Zaristen, den Engländern ist's innerlei, wenn sie damit nur ihren Einfluß stärken können.

„Kennen Sie schon die neueste deutsche Greuelthat?“ In „Wetschernij Dgnit“ vom 8. Mai weiß Alexie Ksumin einen für die Zustände in Petersburg recht bezeichnenden Witz mitzuteilen, der in der einseitigen Jarenrefidenz die Runde macht: „Kennen Sie schon die neueste deutsche Greuelthat?“ — „?!“ — „Die Deutschen weigern sich, Petersburg zu besetzen!“

Ein sechsjähriges Kind in Berlin bewarf ein neunjähriges Mädchen im Sommerkleidchen mit brennenden Streichhölzern, worauf die Kleider des Mädchens Feuer fingen und tödliche Brandwunden verursachten.

Wet einer Kahnfahrt auf dem Klefshiner See im Kreise Platon kenterte das Boot. Drei Personen ertranken.

Warum er Gefreiter wurde... Bei unserer Kompanie befindet sich auch ein Rechtsanwalt. Als die jüngsten Beförderungen herauskamen, hielt ihm der Häuptling folgende Ansprache: „W. Sie werden zum Gefreiten ernannt, nicht etwa, weil Sie ein besonders tüchtiger Soldat sind, sondern um Ihnen eine Ihrem bürgerlichen Beruf entsprechende Lebensstellung zu schaffen.“

Die ukrainische Nationalhymne. So jung der ukrainische Staat ist, er hat schon eine Volkshymne. Sie lautet folgendermaßen:

Noch nicht starbst du Ukrainer,
Sieh dein Ruhm lebt weiter,
Und der Himmel, junge Brüder,
Wird uns wieder heiter!
Schwinden werden unsere Feinde,
Lau vor Sonnenstrahlen,
Herren werden wir daheim sein,
Mit den Brüdern allen!
Seel und Leib, wir gebens freudig,
Solls die Freiheit gelten,
Brüder denkt dran, daß wir Entel
Von Kosakenhelden!

Bunte Steine.

In Australien sind von den Ernten 1915 und 1916 noch 100 Millionen Bushels vorhanden; dazu kommt die vom Jahre 1917 mit 120 Millionen, während Australien selbst nicht mehr als 40 Millionen im Jahre verbraucht.



Ein Boot, das sich mit dem Meer, die haben flücht schneller als ich.

